

## **Elterninitiativen – was sonst...?!!!**

### **Gelebtes Engagement und Mitgestaltung als Chance für Eltern und Kinder**

Vortrag auf der BAGE-Tagung für Elterninitiativen am 19. November 2010 in Münster  
Regina Bruder, KKT e.V. München

---

Über 9000 Initiativen bundesweit können ja nicht so falsch liegen... und es werden immer mehr. Ein paar Zahlen aus München: 250 Initiativen haben an die 4000 Betreuungsplätze organisiert. Darüber hinaus gibt es noch über 5000 Plätze in Mittagsbetreuungen an Grundschulen – ebenfalls von Eltern selbst organisiert. Jährlich starten immer noch über 10 Einrichtungen und es wären noch mehr, gäbe es bezahlbare Räume, kinderfreundliche Vermieter und gäbe es weniger bürokratische Hürden durch kommunale und staatliche Behörden...

Es ist etwas dran an dem immer noch anhaltenden Interesse von Eltern, ihren Kindergarten, ihre Kinderkrippe selbst zu organisieren. Nicht mehr nur der Platzbedarf steht im Vordergrund, sondern oftmals der Wille, selbst zu gestalten und eine Einrichtung zu kreieren, die den Vorstellungen der Eltern entspricht: So sollen unsere Kinder aufwachsen und den Tag verbringen, hier wollen wir als Eltern einen Ort haben, an dem wir uns austauschen und den Alltag der Kinder in der Kita mitgestalten können.

Was ich mit dieser kleinen Einführung sagen wollte: Elterninitiativen - natürlich, es lohnt sich, auch wenn man/frau das im Alltagsgefecht nicht immer so sehen kann – was verständlich ist.

Eine Art Mutmacher-Vortrag sollte es sein, habe die Münsteraner Organisatorinnen gesagt, denn Mut braucht es auch angesichts der wachsenden gesetzlichen und bürokratischen Anforderungen an Kindertagesbetreuung. Neue Gesetze, neue Finanzierungsmodelle, neue Anforderungen an Arbeitgeber und so weiter – da kann einen schon manchmal der Mut verloren gehen. Viele können davon ein Lied singen...

#### **Was stärkt also und was bringt Mut:**

Wir sollten das tun, was wir auch immer in der Pädagogik formulieren: auf die Ressourcen, auf die Stärken schauen und daran ansetzen und sich nicht auf die Defizite, die Probleme stürzen. Dies werde ich in meinem Vortrag heute auch tun!

Auf folgende Fragestellungen werde ich dabei intensiver eingehen:

1. Was macht uns aus? Was ist das Besondere, worin sind wir gut? Welche Wirkung hat unsere Arbeit in der Gesellschaft?
2. Was ist der „Gewinn“ für alle Beteiligten? Was sind die Chancen für Eltern und Kinder, die Chancen für PädagogInnen? Welche Kompetenzen werden entwickelt und gestärkt?
3. Was bringt die Zukunft? Wie bleiben Elterninitiativen zukunftsfähig? Was ist zu tun?

Bezug nehme ich in meine Ausführungen u.a. auf eine Dissertation zum Thema Elterninitiativen<sup>1</sup> sowie auf eine Studie des Deutschen Jugendinstituts aus dem Jahr 1998<sup>2</sup>.

#### **Rückblick:**

Ohne einen kurzen historischen Rückblick sind auch heute Elterninitiativen nicht zu denken:

Über 40 Jahre gibt es mittlerweile die von Eltern organisierte Kindergärten, Kinderläden. Die Untersuchung von Karen Silvester<sup>1</sup> über die Motive der Eltern, Kinderbetreuung selbst zu organisieren, bzw. ihre Kinder in Elterninitiativen betreuen zu lassen, zeigt, dass diese sich im Verlauf von mittlerweile vier Elterngenerationen nicht wirklich verändert haben.

So waren beispielsweise die Motive der 68er Generation u.a. begründet in der Ablehnung der damaligen Erziehungsvorstellungen und in der Ablehnung der gesellschaftspolitischen Atmosphäre der Nachkriegsjahre, die geprägt war von Verdrängung der Vergangenheit. Eine Auseinandersetzung mit totalitären Strukturen fand nicht statt – dies tat nun u.a. die Kinderladenbewegung mit ihrer Pädagogik.

Die heutige Elternschaft dagegen ist beispielsweise geprägt von der Angst des Arbeitsplatzverlustes, des Konkurrenzdrucks. Entsprechend versuchen natürlich diese Eltern, ihren Kindern mit optimaler Förderung einen Bildungsvorsprung zu verschaffen.

---

<sup>1</sup> Silvester, Karen (2009) Die besseren Eltern?! Oder Die Entdeckung der Kinderläden. Eltern-Kind-Initiativen im zeitgeschichtlichen Vergleich 1967 – 2004. Eltern-Erwartungen und -Erfahrungen. Dissertation an der Kath. Universität Eichstätt. [www.bod.de](http://www.bod.de)

<sup>2</sup> Familienselbsthilfe und ihr Beitrag zur kommunalen Wertschöpfung. Dokumentation der Tagung am 8.12.1998 in Bonn. DJI Deutsches Jugendinstitut 1998

Jede Generation setzt zwar andere Schwerpunkte und variiert diese (denn Vorstellungen über Pädagogik entwickeln sich ja oft auf Basis der eigenen Vergangenheit).

Aber: wenn man nun im Rückblick die Ideale der Eltern von Kinderläden/Elterninitiativen untersucht (folgt man den schriftlichen Konzeptionen und den Protokollen), so bleiben trotz aller Variationen doch einige gemeinsame Nenner/Schwerpunkte – über alle Generationen hinweg:

4 Erziehungsziele, die sich im Kern bis heute kaum verändert haben, sind festzustellen:

Es geht um die

- ↳ Freiheit für die Kinder
- ↳ Entwicklung demokratischen Denkens und Handelns
- ↳ Erziehung zur Konfliktfähigkeit
- ↳ Entwicklung zur selbst bestimmten Persönlichkeit.

Ich denke, dass diese Erziehungsziele sich meist auch in Ihren Konzeptionen wieder finden!

## I. Was macht uns aus, was haben wir zu bieten?

### Für Eltern

- ↳ Eine Vielfalt von flexiblen und konzeptionell unterschiedlichen Betreuungsformen. Größe, Öffnungszeiten und Gruppenstruktur sind auf die Bedürfnisse und pädagogischen Vorstellungen der beteiligten Familien ausgerichtet.
- ↳ Eltern sind an der Entwicklung der Konzeption beteiligt
- ↳ Zwischen Eltern und PädagogInnen findet ein intensiver und regelmäßiger Austausch über die Entwicklung und die Bedürfnisse des Kindes statt
- ↳ Eltern haben direkten Einblick in das Alltagsgeschehen der Kindergruppe, und sind
- ↳ auch oft an der pädagogischen Arbeit/Alltagspraxis beteiligt
- ↳ Es entsteht ein unterstützendes Netzwerk, all dies erleichtert die Organisation des Familienalltags, Verbundenheit und Solidarität kann entstehen
- ↳ Der offene und ehrliche Umgang mit Alltagsproblemen gibt Unterstützung und hilft bei der Bewältigung schwieriger Lebenssituationen einzelner Familien

### Für Kinder

- ↳ bedeutet die intensive Mitwirkung der Eltern eine Bereicherung, sie wird als Wertschätzung empfunden, die Kinder sind stolz auf ihre Eltern, und sie lernen am Vorbild...
- ↳ Die enge Verzahnung der Lebenswelten Familie und Kindergruppe bedeutet für die Kinder, diese Welten als ein Ganzes zu empfinden.
- ↳ Kleine Gruppen und engagierte PädagogInnen ermöglichen eine individuelle Entwicklungsbegleitung der Kinder: Kinder bekommen ihre eigene Zeit...

#### Chancen für Kinder...

- Enge Verzahnung der Lebenswelten
- Orientierung an den Lebenswelten des Kindes
- Kleine Gruppen und Überschaubarkeit
- Eltern werden im Kita-Alltag erlebt, sind Teil der Einrichtung
- Netzwerke der Familien ermöglichen intensive Freundschaften
- Kinder nehmen das Engagement der Eltern deutlich wahr für „ihre“ Kindergruppe

### Für die Gesellschaft

- ↳ Eltern schaffen Betreuungsplätze mit hohen Qualitätsstandards und auch Arbeitsplätze
- ↳ Die Bildungs- Bindungs- und Vernetzungsleistungen von Elterninitiativen stärken Eltern und Familien in ihren Erziehungsleistungen
- ↳ Väter werden zunehmend aktiv und beteiligen sich
- ↳ Das soziale Versorgungsnetz wird durch die Angebote der Initiativen bereichert
- ↳ Initiativen beeinflussen das soziale Versorgungsnetz und prägen es mit. Sie ergänzen Bestehendes und bieten neue Alternativen. Sie sind nah dran an den Bedürfnissen der „Betroffenen“ und sie entwickeln passende Organisations- und Vernetzungsformen.
- ↳ Es werden (auch monetäre) Werte, soziales Kapital geschaffen.
- ↳ Selbstorganisierte Kinderbetreuung ist beispielhaft für die Entwicklung bürgerschaftlichen Engagements und wirkt in die Gesellschaft hinein

#### Das soziale/kulturelle Kapital...

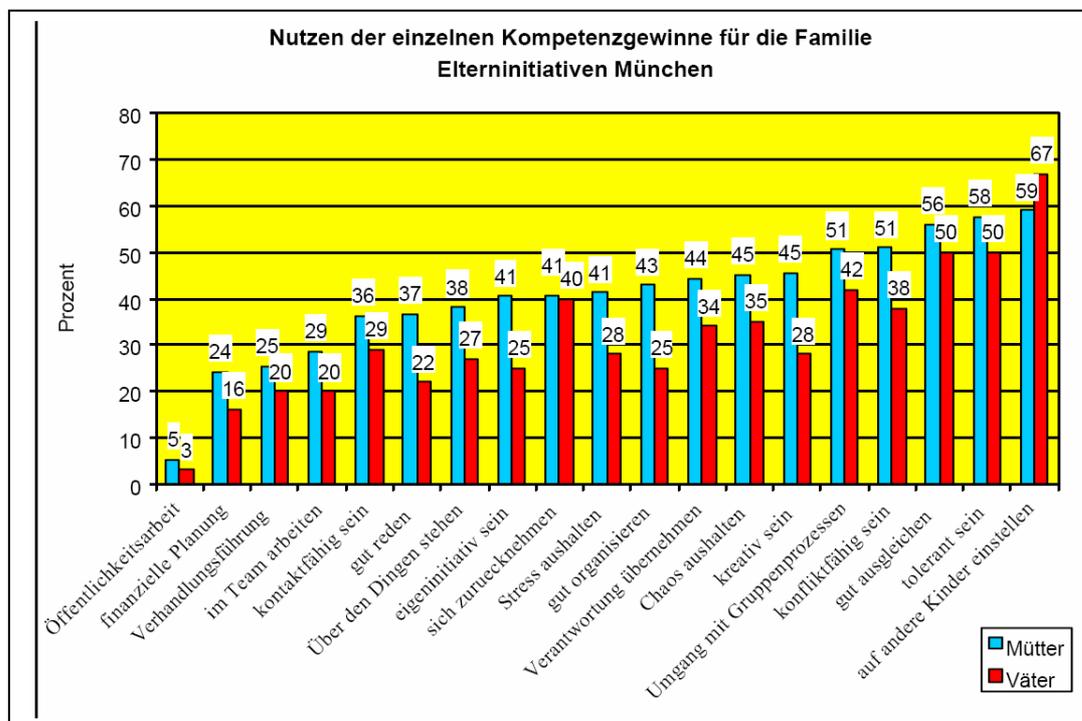
- Selbstorganisierte Kinderbetreuung ist beispielhaft für die Entwicklung bürgerschaftlichen Engagements: Eltern schaffen Plätze nicht nur für die eigenen Kinder, sondern auch für Andere.
- Eltern werden aktiv, engagieren sich im Stadtteil, vernetzen sich mit anderen Initiativen, mischen mit bei der Stadtteilpolitik.
- Erziehungsfunktion wird gestärkt durch den gemeinsamen Dialog und die Unterstützung Anderer

- Die Arbeit der Initiativen hat die Lernprozesse und die Entwicklung der öffentlichen Kindertagesbetreuung stark beeinflusst. Viele pädagogischen Innovationen (Waldkindergärten, die große Altersmischung) haben ihren Ursprung in der Kinderladenpädagogik und sind jetzt sozusagen in der „Mitte der Gesellschaft“ angekommen...

## 2. Die Kita als Lernfeld für Eltern, Kinder und PädagogInnen:

Was haben Eltern (und Kinder) davon, welchen Kompetenzerwerb erleben sie in der Zeit ihrer Initiativenmitwirkung? Welche Auswirkung hat die Mitarbeit auf Familien, auf das Umfeld, auf die Berufstätigkeit? Und welche Stärken werden hier ganz besonders entwickelt?

In einem Forschungsprojekt „Evaluation der Familienselbsthilfe“ hat das Deutsche Jugendinstitut im Jahr 1998<sup>1</sup> die Wirksamkeit und Weiterentwicklung der Familienselbsthilfe – sprich der von Familien initiierten Projekte wie „Kinderläden, Mütter- und Familienzentren“ erforscht, insbesondere auch die Entwicklung von „empowerment“ und Wirkungen besonders bezüglich der Stärkung von Nachbarschaften, von familialer Sozialisation und der Lösung von Vereinbarkeit von Beruf und Familie.



Die Folie zeigt einen Kompetenzzugewinn insbesondere in den Bereichen Zusammenarbeit, Kooperation, Kommunikationsfähigkeit und Kompromissbereitschaft.

Auch der väterliche Kompetenzzugewinn ist nicht unerheblich: hier werden insbesondere die Bereiche „Umgang mit Gruppenprozessen, sich auf andere Kindereinstellen, gut ausgleichen“ genannt. Die unterschiedlichen Kompetenzzugewinne von Müttern und Vätern ergeben sich aus den Stundenanteilen der Mitarbeit. Wenn diese Studie im Jahr 2010 gemacht werden würde, wäre mit Veränderung zugunsten der Väter-Arbeitsstunden zu rechnen, das zeigt die aktuelle Praxis.

Die Arbeit in den Initiativen setzt nicht an den individuellen Defiziten Einzelner an, sondern an den Kompetenzen der Eltern: was können sie, was können sie einbringen? Sie erweitern im „learning by doing“ ihre Kompetenzen (Stichwort: empowerment). Individuelle Stärken und Fähigkeiten werden durch die Zusammenarbeit in der Gruppe gefördert und weiterentwickelt. Dies versetzt den Einzelnen stärker in die Lage, aktiv die eigene soziale Umwelt im Zusammenleben mit Kinder zu gestalten.

<sup>1</sup> Familienselbsthilfe und ihr Beitrag zur kommunalen Wertschöpfung. Dokumentation der Tagung am 8.12.1998 in Bonn. DJI Deutsches Jugendinstitut 1998

Durch die verschiedensten Aktivitäten in den Initiativen entsteht nicht nur gemeinschaftliche Stärke, sondern Mütter und Väter werden durch die Kompetenzvermittlung untereinander auch in den Stand gesetzt, ihre Probleme selbst zu lösen, bzw. dafür Unterstützung von den anderen zu bekommen. Im besten Falle fungiert die Elterninitiative als Erziehungs- und Lebensberatungsstelle. Ich glaube es lohnt sich, hier mal wirklich hinzusehen, denn im Alltagskampf gehen diese Aspekt meist verloren.

Darüber hinaus sind Eltern - neben ihrem Elternsein - auch Träger der Einrichtung und führen einen Kleinbetrieb. Alle Bereiche eines Betriebs sind hier zu bewältigen: Organisation, Finanzen, Vereinswesen, Personalführung usw. Die Frage der Trägerqualität steht dabei im Mittelpunkt: wie arbeiten wir zusammen, was ist uns wichtig bei der Unterstützung der Pädagoginnen, wie entwickeln wir uns weiter... Viele Fragen, die es zu diskutieren gilt und für die gute Standards entwickelt werden müssen.

Nach Durchlaufen so einer Alltagspraxis ist man fit für weitere (Business)-Projekte. Nicht wenige Eltern, besonders auch Mütter – starten dann durch und werden GründerInnen für eigene Unternehmen (oftmals auch von Krippen und Kindergärten).

Die Auseinandersetzung mit inhaltlich pädagogischen Fragen und Themen der Personalführung, Öffentlichkeitsarbeit oder Finanzierung bedeutet also eine kontinuierliche Qualifikation. Vielen Eltern wird diese erst bewusst, wenn sie wieder ins Berufsleben einsteigen. Das Erarbeiten von Problemlösungen in der Einrichtung (bedingt auch durch die Doppelfunktion Eltern/Arbeitgeber ) fordert von allen Beteiligten hohe kommunikative und auf Selbstorganisation bezogene Kompetenzen und fördert diese.

**Kompetenzen für den Beruf**

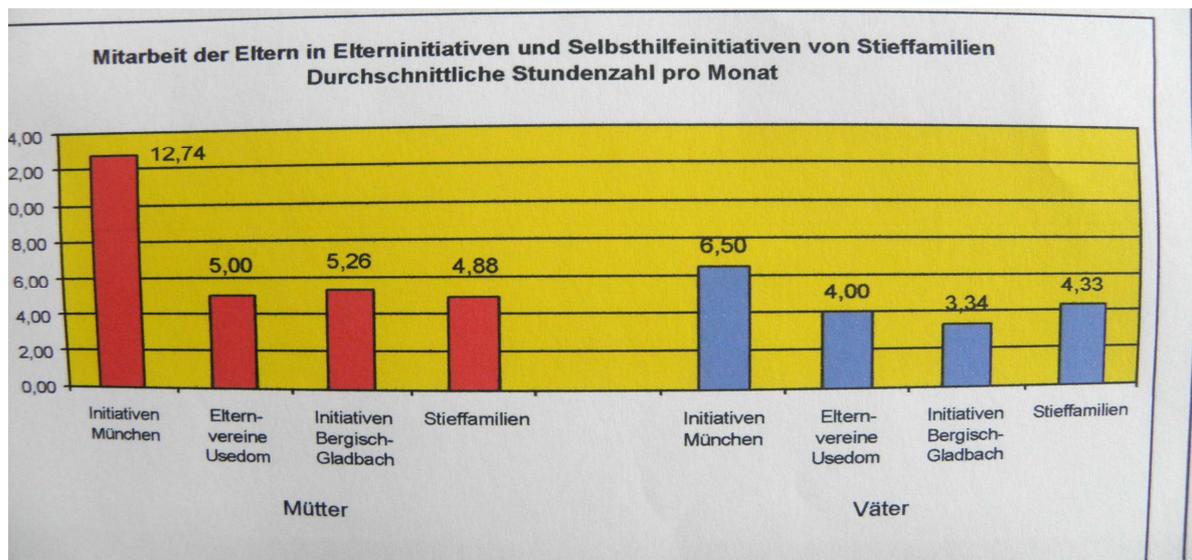
- Gut reden
- Verantwortung übernehmen
- Im Team arbeiten
- Verhandlungsführung
- Konfliktfähigkeit
- Gut ausgleichen
- Umgang mit Gruppenprozessen

DJI 1998

Der Nutzen der einzelnen Kompetenzgewinne ist nicht unerheblich für die Familie, für den Beruf, für Beteiligung und Mitwirkung im sozialen und politischen Umfeld. Gerade die so genannten Schlüsselqualifikationen werden dabei genannt, das gilt für Väter und Mütter<sup>1</sup>.

Eine klare Aussage in der Studie: je mehr Engagement, desto mehr Kompetenzgewinn!  
Also nicht jammern, sondern sich bewusst machen: hier in der Initiative qualifiziert man sich für das weitere Leben!!! Damit sollte gepunktet werden, damit lässt sich sicher werben ...

Monatlich werden im Jahr 1998 etwa 11 Stunden abgeleistet. Das dürfte im Jahr 2010 deutlich mehr sein – abhängig natürlich vom jeweiligen Amt – denn die Anforderungen wachsen. Auch die zunehmende Belastung durch Beruf zwar Auswirkungen auf die grundsätzliche Bereitschaft, Ämter zu übernehmen, letztendlich steigt aber nach wie vor die Anzahl der ehrenamtlichen Stunden.



Aus über 200.000 ehrenamtlichen Stunden (in München hochgerechnet) lässt sich doch was machen!

<sup>1</sup> Familienselbsthilfe und ihr Beitrag zur kommunalen Wertschöpfung. Dokumentation der Tagung am 8.12.1998 in Bonn. DJI Deutsches Jugendinstitut 1998

## Lernfeld und Chancen für PädagogInnen

Die Arbeit in den Initiativen und die enge Zusammenarbeit mit den Eltern ist Chance und Herausforderung zugleich.

Die enge Zusammenarbeit sowie die Anforderung, mit den unterschiedlichen Rollen der Eltern (Eltern des Kindes = Arbeitgeber) fördert Kommunikationsfähigkeit und Rollen- und Methodenkompetenz.

Ein Schwerpunkt der Arbeit von PädagogInnen in Elterninitiativen ist es, in den Diskurs mit den Eltern über die „gute“ Pädagogik in der Einrichtung zu gehen, ihre Fachlichkeit einzubringen und auch transparent zu machen, was es braucht, um aus Kindern selbstbewusste, konfliktfähige und „widerständige“ Persönlichkeiten zu machen.

Eine große Aufgabe für die Pädagogen, aber auch eine große Chance für sie! Denn anders als die Eltern begegnen sie den Kindern ohne eigene Erwartungen, sie haben einen eher unverstellten Blick und ermöglichen im besten Falle den Kindern, in eigenem Tempo selbsttätig ihre Bildung und Entwicklung zu gestalten.

Pädagogische Arbeit – besonders in Elterninitiativen - heißt auch immer, einen Ausgleich zu finden zwischen den Anforderungen von außen (und den damit verbundenen Ängsten der Eltern) und den Bedürfnissen der Kinder. Manchmal braucht es die Standhaftigkeit der Pädagogen, die nicht jeder Erziehungsmode nachlaufen wollen. Gute pädagogische Arbeit schützt vor den Einzelinteressen einflussreicher Eltern...

Aber: wichtig ist es, dass aus der Standhaftigkeit sich auch immer ein Dialog auf Augenhöhe entwickelt, der es ermöglicht, Weiterentwicklungen in der pädagogischen Arbeit anzugehen und der den Blick auf die Bedürfnisse der Familien richtet und darauf reagiert.

## Das Arbeitsfeld Elterninitiativen und die Möglichkeiten:

- ☞ Selbstbestimmtes selbständiges Arbeiten in kleinen Gruppen
- ☞ Direkter und individueller Kontakt zu den Familien
- ☞ Ganzheitliches und kindorientiertes Arbeiten
- ☞ Eigene Kreativität und Gestaltungsfreude ist gewünscht und viele
- ☞ Möglichkeiten zur Verwirklichung eigener inhaltlicher Vorstellungen sind gegeben

## 3. Ausblick und Handlungsmöglichkeiten

Warum wählen Eltern auch heutzutage gerade einen Platz in Elterninitiative?

Sie bieten etwas, was andere nicht haben: Gute Rahmenbedingungen!

- ☞ günstige Öffnungszeiten
- ☞ kleine Gruppen
- ☞ Eltern sind am Aufwachen der Kinder beteiligt
- ☞ Erziehungsvorstellungen können verwirklicht werden
- ☞ Enger Kontakt zu anderen Eltern
- ☞ Unterstützung von anderen Eltern

Die veränderten gesellschaftlichen Bedingungen haben natürlich Auswirkungen. Die Eltern der heutigen Initiativengeneration (genannt „Alltagspragmatiker“<sup>1</sup>) erwarten häufig, dass die Initiative sie entlastet und nicht zu viel an Mitarbeit einfordert... Motto: möglichst wenig mit Diensten behelligt zu werden...

Auch das gemeinsame Miteinander spielt nicht mehr unbedingt die führende Rolle. Gemeinsame Aktionen sind oft vereinzelt und vorausschauend geplant (nur nicht zu viel Zeit der wenig vorhandenen Zeit einsetzen...).

Gerade in Großstädten ist dieses Phänomen zu beobachten. Auch die Ansprüche an Kinder vonseiten der Eltern wurden größer: sie haben sich an Terminzwänge anzupassen und natürlich auch an alternative Familienformen und Lebensmodelle.

---

<sup>1</sup> Silvester, Karen (2009) Die besseren Eltern?! Oder Die Entdeckung der Kinderläden.

Eltern-Kind-Initiativen im zeitgeschichtlichen Vergleich 1967 – 2004. Eltern-Erwartungen und –Erfahrungen. Dissertation an der Kath. Universität Eichstätt. [www.bod.de](http://www.bod.de)

## Was tun?

Die Aufgabe der PädagogInnen ist es ohne Zweifel, den Kindern eine Lobby zu geben und ihre Interessen und Bedürfnisse zu vertreten: durch eine gut begründete pädagogische Praxis und durch einen intensiven Diskurs mit den Eltern.

Eltern und PädagogInnen müssen sich ihre pädagogischen Vorstellungen bewusst machen und diskutieren. Es gilt, gemeinsame Ziele in der Pädagogik, für die Konzeption der Initiative zu vereinbaren (und wir haben ja gehört, dass sich diese Ziele im Grunde nicht wirklich sehr verändert haben<sup>1</sup>).

Im Diskurs liegt die große Chance – und der Diskurs ist ja auch ein Markenzeichen der Initiativen. Lernprozesse auch für Eltern werden hier angestoßen, denn oft fällt es ihnen schwer, vom Kind aus zu denken, und nicht nur sich selbst zu sehen und eigenen Wünschen und Bedürfnissen auf des Kind zu projizieren... Da werden im Gespräch Erfahrungen reflektiert, es entwickeln sich neue Erwartungen an die Initiative, im Diskurs mit den anderen werden diese entweder relativiert oder die pädagogische Konzeption wird weiterentwickelt. Ein ständiger Kreislauf also – mit oft neuen Erkenntnissen... Auch wenn das alles manchmal ermüdet – Elterninitiativen sollten diese Lebendigkeit auch als Vorteil sehen und entsprechend offensiv damit umgehen und damit werben!

## Aber wie umgehen mit dem Rückzug ins Private – eine Erscheinung der heutigen Zeit?

Wir haben ja gehört, dass die Generation der „Pragmatiker“ so wie Karen Silvester<sup>2</sup> sie nennt, sehr viel weniger bereit sind, sich in der Initiative zu engagieren. Die verzweifelte Suche nach Vorständen und anderen Amtsinhabern zeigt davon.

Damit einher geht die Angst vor dem Bedeutungsverlust des Initiativgedankens. Manche Initiativen sehen sich in ihrer Existenz bedroht, der Zusammenschluss in Verbänden oder der Anschluss an einen gewerblichen Träger sind die Folge. Das passiert, aber: es kommen immer noch viele Neue nach und viele Bestehende wollen ihre Autonomie trotz aller Schwierigkeiten behalten!

Insofern teile ich persönlich die Ängste vor einem „Initiativen-Aus“ nicht, denn immer noch viele Eltern wollen mitgestalten und die pädagogische Richtung mitbestimmen. Sie suchen einen Ort der Vernetzung, zum Austausch, zur Unterstützung.

Allerdings sollten Einrichtungen auf die Veränderung der Lebenswelt der Familien, der Berufswelt reagieren. Gerade in Städten ist in den letzten Jahren eine zunehmende Berufstätigkeit der Frauen zu verzeichnen. Mit einher geht die Verlängerung der Öffnungszeiten, denn ganztägige Berufstätigkeit wird zur Regel.

## Wie können Elterninitiativen reagieren?

Eltern haben das große Bedürfnis, auch in der Initiativen-Mitarbeit entlastet zu werden. Darüber muss in der Einrichtung geredet werden:

- ☞ Braucht es den Koch- und Putzdienst noch? Was kann ausgelagert werden?
- ☞ Wohin mit Buchhaltung und Gehaltsabrechnung – wenn sie bisher noch von Eltern geleistet wurde
- ☞ Alle Ämter in „kleine“ überschaubare Pakete schnüren
- ☞ Zeitlichen Aufwand und Amtsdauer definieren
- ☞ Beratung und Unterstützung bei der zuständigen Kontaktstelle der BAGE

Darüber hinaus ist wichtig:

- ☞ Schärft Euer Profil
- ☞ Stellt das Besondere heraus – davon ist ja einiges in diesem Vortrag zu lesen
- ☞ Tut Gutes und redet darüber
- ☞ Gebt Euch eine überschaubare Organisationsstruktur
- ☞ Entwickelt eine Atmosphäre der gegenseitigen Wertschätzung: Denn Lob tut gut!

Aber: bewahrt Euch das, was für Euch wichtig ist: die Werte Eurer Einrichtung, das besondere Profil der Elterninitiative und natürlich den gemeinsamen Diskurs!



<sup>1</sup> Silvester, Karen (2009) Die besseren Eltern?! Oder Die Entdeckung der Kinderläden.

Eltern-Kind-Initiativen im zeitgeschichtlichen Vergleich 1967 – 2004. Eltern-Erwartungen und –Erfahrungen. Dissertation an der Kath. Universität Eichstätt. [www.bod.de](http://www.bod.de)

<sup>2</sup> ebenda

---

## Literatur

---

Baader, Meike Sophia (Hrsg.) „Seid realistisch, verlangt das Unmögliche“. Wie 1969 die Pädagogik bewegte. (2008) Beltz Verlag

BAGE (2008) Die besondere Qualität. Rahmenkonzept der BAGE zur besonderen Qualität von Elterninitiativen. [www.bage.de](http://www.bage.de)

Silvester, Karen (2009) Die besseren Eltern?! Oder Die Entdeckung der Kinderläden. Eltern-Kind-Initiativen im zeitgeschichtlichen Vergleich 1967 – 2004. Eltern-Erwartungen und –Erfahrungen. Dissertation an der Kath. Universität Eichstätt. [www.bod.de](http://www.bod.de)

Familienselbsthilfe und ihr Beitrag zur kommunalen Wertschöpfung. Dokumentation der Tagung am 8.12.1998 in Bonn. DJI Deutsches Jugendinstitut 1998

Freiling, Thomas (2003). Qualitätsentwicklung in selbstorganisierenden Systemen. Ein Beitrag zur Entwicklung der Organisationsqualität in Kinderbetreuungseinrichtungen freier Träger (Elterninitiativen). Dissertation an der Universität Kassel. kassel university press

Rieken, Ingrid (2000) Soziales Engagement in Elterninitiativen. Zwischen theoretischen Konzepten und Alltagswirklichkeit. Dissertation an der Universität Lüneburg. Kleine Verlag, Bielefeld.

### Das beste in einer Elterninitiative:

... sind die Kinder ...  
... das Zweitbeste sind die anderen Eltern...  
... ich habe viel gelernt – gerade auch bei Konflikten. Danke!

(Ein Vater)